

Vor "Entwertung guter Leistungen" gewarnt

Innenminister Bouffier äußert sich bei Verleihung des Annette-von-Harbou Förderpreises skeptisch zu Bachelor-Abschlüssen

GIESSEN (tt). Hessens oberster Verwaltungs-Dienstherr machte kein Hehl aus seiner Skepsis. "Es macht keinen Unterschied zur jetzigen Ausbildung", erwiderte Innenminister Volker Bouffier in der Verwaltungsfachhochschule an die Adresse von Prof. Jens Löcher. Der Leiter des Fachbereichs Verwaltung hatte die Verleihung des Annette-von-Harbou Förderpreises genutzt, um seine Forderung nach der Einführung von Bachelor-Abschlüssen zu bekräftigen. Derlei Abschlüsse seien notwendig als "Unterbau". Bouffier setzte sich kritisch mit der Umstellung auseinander. "Es macht keinen Sinn mit der internationalen Vergleichbarkeit zu argumentieren." Bestimmte Berufe, wie etwa den des Rechtspflegers, gebe es nur in Deutschland. Bouffier warnte vor einer "Entwertung der guten Leistungen". Der Minister: "Wir haben hier keinen Nachholbedarf." Gleichzeitig signalisierte er Löcher ein Entgegenkommen der Landesregierung, die sich modernen Entwicklungen nicht verschließen werde.

Im Mittelpunkt des Abends stand jedoch die Verleihung des nach der im Jahr 2006 gestorbenen ehemaligen Hochschullehrerin Annette von Harbou benannten Förderpreises. Vergeben wird die Auszeichnung vom Förderverein der Verwaltungsfachhochschule; gestiftet hat ihn der Ehemann, Dr. Joachim von Harbou, dem Ministerpräsident Roland Koch am Montag den Hessischen Verdienstorden verleihen wird. Über den ersten Preis, der mit 1000 Euro dotiert ist, freute sich Tanja Herd. Sie beschäftigte sich in ihrer Diplomarbeit mit dem Heiraten und den Problemen, die damit verbunden sein können. Für seinen Beitrag "Wohnen in einem Mehrgenerationenhaus" gewann Florian Heckenmüller den zweiten Platz und 500 Euro. Benjamin Ganz beleuchtete das Thema "Bestattungen" aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Der dritte Platz und 250 Euro waren der Lohn für seine Abhandlung. Gießens Ehrenbürger Prof. Eberhard Richter skizzierte in seiner Festrede die "Soziale Verantwortung in der flexibilisierten Gesellschaft". Anhand des maßgeblich von ihm entwickelten Gießen-Tests - einem Selbstbeurteilungsverfahren - verdeutlichte der renommierte Psychoanalytiker, wie die Menschen sich seit den Siebzigern wahrgenommen haben. So seien Anteilnahme und Mitgefühl im Laufe der Jahre zurückgegangen und hätten Platz gemacht für die Frage, "wie kann ich mich selbst besser verwirklichen". Der Neoliberalismus habe sich den Auswertungen des Tests zufolge nicht von sozialen Gedanken aufhalten lassen. "Das psychologische Durchschnittsgefühl der Deutschen tendierte eindeutig in Richtung Ego." Erfreulicherweise sei diese Entwicklung inzwischen offenbar gestoppt. "Die Leute wollen heute wieder stärker abgeholt werden bei den Themen Solidarität und mehr Gerechtigkeit, vor allem was die Bildungschancen betrifft." Auch die Sorge um das Wohl des anderen sei inzwischen wieder gestiegen. Die härteren Bedingungen der Globalisierung verlangten nach Werten, wie sie oft nur in Familien zu finden seien. Attribute wie Tüchtigkeit, Ordentlichkeit und Wahrhaftigkeit würden ebenfalls wieder stärker bejaht im Gießen-Test, stellte Richter erfreut fest.